

Region

Eine besonders drollige Pippi wirbelt im Fauteuil

Klassiker der Kinderliteratur Das stärkste Mädchen der Welt erobert die Märchenbühne im Rasser-Theater zum ersten Mal – und die Herzen ihres jungen Publikums.

Vivana Zanetti

Nicht gespritzte Weisse, sondern Chupa Chups gehen an diesem frühen Mittag über die Bartheke im Rasser-Theater am Spalenberg. Die Spielfläche ist heute eine Märchenbühne, auf der zum ersten Mal Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf (Cyliane Howald / Myriam Wittlin) mit ihren orangen Zöpfen umherwirbelt.

Wirbelt – ganz recht. Denn es handelt sich in Kamil Krejčís Inszenierung von Astrid Lindgrens Kinderbuchklassiker um eine besonders drollige Pippi, die – wie es sich für sie ja gehört – ordentlich auf den Putz haut. Sogar ihr Pferd, der «Kleine Onkel», und «Herr Nilsson», das Äffchen, sind mit von der Partie – ein zufriedenes Lächeln ist auf den Gesichtern der kleinen Zuschauerinnen und Zuschauer im Publikum zu erkennen.

«Krieg ich einen zweiten?»

Doch schon bald hält der ganze Saal die Luft an: Die beiden verwegenen Landstreicher Blom (Balz Aliesch) und Donner-Karlsson (Dieter Probst) schleichen sich mit schelmischem Lachen auf die Bühne. In ihren Augen blitzt das Gold aus Pippis Koffer. Aber als das bekanntlich stärkste Mädchen der Welt auf der Herbstmesse den starken Alfons (David Imhoof) im Ringkampf besiegt, hört man die kleine Sitznachbarschaft wieder ausatmen. In ihren runden Äuglein blitzt nicht das Gold aus dem Koffer, sondern die 16 Kilo Süßigkeiten, die Thommy (Jakob Müller) und Annika (Nina Brack) in grossen farbigen Tüten zur Villa Kunterbunt tragen.



Wo Pippi Langstrumpf auftaucht, ist es mit der Beschaulichkeit beim Kaffeekränzchen bald einmal vorbei. Foto: PD

Uii, der Chupa Chup ist ja schon fertig gelutscht, «krieg ich noch einen zweiten?», fragt ein kleiner Junge in der Pause.

«Ein nettes Kind»

In der zweiten Hälfte wird es ernst – und mit Pippi darum umso amüsanter. «Ich muss mit dir reden», sagt die Lehrerin nach Luft ringend, nachdem das rot-

haarige Mädchen an ihrem ersten und wohl letzten Schultag in wenigen Minuten das ganze Klassenzimmer auf den Kopf gestellt hat und eigentlich nichts anderes als spielen will. Und das tut sie – wenn es sein muss eben auch mit den Polizisten Kling Benno (Marc-André Flück) und Klang Wilma (Smadar Goldberger), die Tante Prysselius helfen

wollen, das Kind ins Kinderheim zu stecken, und dabei auf dem Dach der Villa Kunterbunt landen.

«Ein nettes Kind, ein nettes Kind», sagen da die alten Damen Frau Alexandersson und Frau Granberg beim Kaffeekränzchen nur noch kopfschüttelnd – doch für die Kinder im Publikum ist spätestens jetzt eine Heldin geboren. Lautes Gelächter erfüllt

das Kellertheater. «Und, hat es dir gefallen?», fragt eine Mutter, die oben an der Treppe auf ihre Kleinen gewartet hat. Sie nicken mit strahlender Miene.

«Pippi Langstrumpf im Theater Fauteuil». Vorstellungen bis zum 24. März 2024 jeweils Mittwoch, Samstag und Sonntag, vormittags und nachmittags. www.fauteuil.ch

Nachrichten

Nadine Zollinger wird Basel-Media-Präsidentin

Neue Führung An der Spitze der Stiftung Basel-Media kommt es zu einem Führungswechsel. Nadine Zollinger löst in der Trägerschaft des Regionalfernsehens Telebasel und des Newsportals Baseljetzt auf Anfang 2024 Niggi Tamm ab, der seinen Rücktritt eingereicht hat. Nadine Zollinger ist seit 2019 Mitglied des Stiftungsrates, wie Basel-Media gestern mitteilte. Die 46-jährige auf Medienrecht spezialisierte Juristin war mehrere Jahre für die damalige Cablecom als Anwältin



Die Juristin Nadine Zollinger löst Niggi Tamm ab. Foto: PD

tätig. Ab 2013 leitete sie die Rechtsabteilung bei der UPC Schweiz. Zudem war sie Geschäftsleitungsmitglied der UPC und von Sunrise. (SDA)

Betrunkene Fahrerin verschiebt Betonsockel

Magden Eine stark alkoholisierte Autofahrerin ist am Sonntag nachmittag in Magden auf einer Nebenstrasse in den Betonsockel einer Kabelüberführung geprallt. Laut Polizeiangaben verschob die 42-jährige den Betonsockel um mehrere Meter. Das Tragwerk stürzte zusammen und blieb auf der schmalen Olsbergerstrasse liegen, wie die Kantonspolizei Aargau gestern mitteilte. Die Frau sei unverletzt geblieben. Die Baustellenkonstruktion und das Auto seien beim Selbstunfall um 15.30 Uhr stark beschädigt worden. Die Kantonspolizei Aargau verzeigte die Unfallverursacherin an die Staatsanwaltschaft und nahm ihr den Führerausweis ab. (SDA)

Kolumne von Adela Smajic

Vorsätze

Neujahrsvorsätze sind nicht nur Versprechen an einen selber – sie zeigen, dass man alle Mittel in der Hand hält, sein Leben zu ändern und auch zu verbessern.

Jedes Jahr aufs Neue zähle ich zu den 60 Prozent der Menschen, die sich zum Jahreswechsel gute Vorsätze fassen. Manchmal gelingt es mir besser, manchmal weniger gut.

Ein Beispiel: Über drei Jahre hinweg war mein Vorsatz, die russische Sprache zu erlernen. Mit bereits fünf Sprachen in meinem Repertoire (eine davon ist Serbisch) und der Fähigkeit, kyrillische Schriftzeichen zu lesen – ein Talent, das meine serbische Oma mir mit ihrer unerbittlichen Methode als Kind eingeprägt hat –, schien es naheliegend, sich dem Russischen zuzuwenden. Nachdem mein Versuch, diesen Vorsatz umzusetzen, kläglich gescheitert war, habe ich mich tatsächlich letztes Jahr entschieden, ihn in Angriff zu nehmen. Genau, letztes Jahr – zu einem Zeitpunkt, als der

Konflikt zwischen Russland und der Ukraine ausgebrochen ist. Da ich fast alles auf Instagram teile, habe ich beiläufig erzählt, dass ich Russisch lerne, ohne mir dabei allzu viele Gedanken zu machen. Diese Unbedachtheit wurde mir später zum Verhängnis, denn der Shitstorm der Öffentlichkeit war vorprogrammiert. Nach drei intensiven Monaten Russischkurs kann ich heute nur Folgendes sagen: «Ich heisse Adela und komme aus Basel.» Ein grosser Erfolg war das wirklich nicht.

Es gibt jedoch auch sehr bedeutsame Neujahrsvorsätze, beispielsweise, einen gesünderen Lebensstil anzustreben. Nachdem ich mir diesen Vorsatz seit Jahren gefasst hatte, habe ich es tatsächlich dieses Jahr geschafft, ihn umzusetzen. Ich habe das Rauchen aufge-

geben, treibe täglich Sport und achte auf meine Ernährung.

Vorsätze sind im Grunde genommen der Anfang von Veränderungen – es sind unsere Ambitionen, unsere Wünsche, eine bessere Version von uns selbst zu sein. Doch die Herausforderung liegt nicht im Setzen dieser Ziele, sondern im Umsetzen und in der Disziplin, sie zu verfolgen. Wir möchten alte Gewohnheiten ändern. Wir nehmen uns vor, gesünder zu leben, mehr zu lernen, produktiver zu sein oder schlechte Angewohnheiten zu überwinden. Doch der Weg zur Veränderung ist nicht einfach. Die Verlockung, in alte Muster zurückzufallen, ist sehr gross.

Die Kunst der Verhaltensänderung liegt in der Disziplin, neue Gewohnheiten zu schaf-

fen. Es erfordert Entschlossenheit, Geduld und Selbstkontrolle, um gegen alte Gewohnheiten anzukämpfen.

Beispiel: Die Dauer einer Zigarette beträgt im Schnitt sechs Minuten. Wenn also das Verlangen aufkommt, eine anzuzünden, ist es Zeit, sich eine neue Gewohnheit anzueignen, die die alte verdrängt. In meinem Fall habe ich während dieser Zeit bewusst Wasser getrunken. Selbstverständlich nicht ununterbrochen für sechs Minuten. Allein die Handbewegung zum Mund hat mich schon beruhigt, da sie der Handbewegung beim Rauchen ähnelt. Dabei wusste ich, dass ich meinem Körper den lebenswichtigen Treibstoff zuführe.

Ich finde Vorsätze etwas Wichtiges. Es ist ein inneres Streben nach persönlichem Wachstum

und Entwicklung, sei es in Bezug auf unsere Gesundheit, Karriere, Beziehungen oder persönliche Entwicklung. Vorsätze erinnern uns daran, dass wir nicht stagnieren müssen, sondern die Chance haben, uns kontinuierlich zu verbessern. Das Vorsatzefassen ist allein schon motivierend. Es schafft eine Energie, die uns antreibt, uns anzustrengen und hart zu arbeiten, um unsere Ziele zu erreichen. Selbst wenn wir auf dem Weg zu diesen Zielen ab und zu scheitern, bieten uns Vorsätze Gelegenheit zur Reflexion, was zu persönlichem Wachstum führt.

Vorsätze sind somit nicht nur einfache Versprechen an uns selbst. Sie erinnern uns daran, dass wir die Macht haben, uns zu verändern, und dienen als Motivation, die uns vorantreibt, uns zu verbessern. Selbstver-

ständig, das Gefühl, Ende Jahr zurückzuschauen und einen Vorsatz tatsächlich umgesetzt zu haben, ist unbezahlbar.

Aber es ist auch völlig in Ordnung, wenn unsere Vorsätze scheitern – sei es bereits nach dem ersten Tag oder nach dem ersten Monat. Das Scheitern zeigt uns, was nicht funktioniert hat und was wir ändern können, um es beim nächsten Mal besser zu machen. Es ist wichtig, Geduld mit sich selbst zu haben. Bei den Vorsätzen geht es um die Bereitschaft, eine bessere Version seiner selbst werden zu wollen. Was sind eure Vorsätze für 2024?



Adela Smajic
Autorin und
BaZ-Kolumnistin